

## Welt Krieg Schwejk *Textfassung Stand 12.9.*

### Die Akteure:

- Schwejk
- Darsteller 1: Detektiv Bretschneider, Gerichtsarzt, Stabsprofos, Feldwebel Nasoklo, Leutnant der Bahnstation, Gendarmerie-Wachtmeister, Leutnant Dub, Feldwebel, OL Lukasch, Rechnungsfeldwebel Wanek
- Darsteller 2: Kommissar, Vorsitzender Kommission, Stabsarzt, Oberst Kraus, Feldkurat Katz, Bezirkshauptmann König, General, Hauptmann Sagner, Kommandant, Latrinengeneral
- 2 Figuren (Chargen, Soldaten...

### Teil 1 ( Im Hinterland)

#### *Vorspiel*

*Schwejk kommt langsam aus dem Bühnenhintergrund nach vorne, er setzt sich vorne vors Publikum und isst einen Apfel, den er mit einem alten Taschenmesser aufschneidet. Musik. Zwischenspiele zwischen Szenen: Maschinenmarsch der beiden Chargen, Projektionen*

#### *Szene 1 entfällt*

*Szene 2 S sitzt auf dem Abort und liest Zeitung, die er, wenn gelesen, zu Arschwisch-papier zerreißt.*

Ob ich die heutige Zeitung gelesen hab, Frau Müller? Ich les grad in der Rubrik von den Besoffenen und ihren Ausschreitungen. *Liest.* Na, das ist aber gelungen!... *Liest langsam und amüsiert sich....* Na, Sauber!... *Liest weiter...* Na, so eine Hetz!... *Liest...*Na, der hat sich gegeben! ... *Liest...* Am Schluss hat er noch die beiden Polizisten verprügelt, die ihn abführen sollten! ... *Liest...*Schad, man hätt dabei sein wollen!...

Was rufen Sie, Frau Müller? Den Ferdinand haben`s erschlagen? Ich kenn zwei Ferdinande. Einen, der ist Diener beim Drogisten Pruscha, der sich an einer Flasche mit Haarwasser vergiftet hat, weil er`s als Schnaps getrunken hat und mit Mh überlebt; und dann kenn ich noch den Ferdinand Kokoschka, der den Hundedreck sammelt. Um beide ist kein Schad.

Was, den Erzherzog Ferdinand, den dicken frommen? (*liest*) Erzherzog Ferdinand in Sarajevo heimtückisch erschossen! Jesus Maria, das ist aber gelungen! *Liest* ...Unser aller Thronfolger wurde in seinem offenen Fiaker mitsamt seiner Gemahlin von Unbekannten, die sich unter die jubelnde Menge gemischt hatten, mit mehreren Schüssen aus Revolvern niedergestreckt. *Liest* ...Na, sauber!...Diese schäbige Bluttat... Ganz Österreich und die in unverbrüchlicher Treue zu Thron und Vaterland stehenden Völker der Monarchie...Das gibt a Hetz! .... Da hat er noch Glück gehabt, dass er so dick ist, unser Thronfolger; ein dünner hätt sich vielleicht gequält, weil sie ihn nicht gleich getroffen htten. .. *steht auf* So hat er nicht leiden müssen. ...Das ist wieder ein Verlust für Österreich! ... *Wirft die Zeitung in den Abort.*

*Szene 3 Im Wirtshaus „Zum Kelch“. S spricht eigentlich nicht mit B, B rückt mit seinem Stuhl immer um den monologisierenden S herum*

*S zum (nicht sichtbaren) Wirt: Palivec, ein Großes. Sie haben uns den dicken Erzherzog erschossen! Das gibt Krieg, sag ich Dir! Also – er ruht schon in Gottes Schoß. Er hats nicht mal erlebt, dass er Kaiser worden ist. Wie ich beim Militär gedient hab, ist einmal ein General vom Pferd gefallen und hat sich in aller Seelenruh erschlagen. Und er hat auch zum Feldmarschall avancieren sollen. Das ist bei einer Parade geschehen. Diese Paraden führen nie zu was Gutem. In Sarajevo war auch so eine Parade! (Pause)*

*Bretschneider: Aber sie werden zugeben, dass das ein großer Verlust für Österreich ist.*

*S: Ein Verlust ist es, das lässt sich nicht leugnen. Ein furchtbarer Verlust. Der Ferdinand lässt sich nicht durch jeden beliebigen Trottel ersetzen. Es gibt bestimmt Krieg! Glaubst Du, unser Kaiser wird das so lassen? Ihr habt meinen Ferdinand erschossen, da kriegt ihr dafür eins aufs Maul. Sakra, wird man sich dreschen. (Pause)*

*Bretschneider zeigt auf die Wand: Dort hat letzte Woche noch ein Bild vom Kaiser gehangen!*

*S: Der Palivec hat es abnehmen müssen, weil die Fliegen auf ihn geschissen haben, so hat er ihn auf den Boden gegeben, weil, es könnte sich ja jemand eine Bemerkung über den beschissenen Kaiser erlauben und er könnte Unannehmlichkeiten bekommen.*

*(Pause)*

*Es wird Krieg geben, mehr sag ich Euch nicht!*

*Bretschneider: Mehr müssen Sie auch nicht sagen. Sie kommen mit aufs Kommissariat und Sie, Herr Wirt, packen Sie Ihre Sachen, der beschissene Kaiser wird Ihnen Konsequenzen haben.*

*Szene 4 Beim Verhör. Der Kommissar. Der Kommissar sitzt oben seitlich zum Publikum; er redet zu Schwejk wie zu einer Sache, also an ihm vorbei; Schwejk sieht ihn ebenfalls nicht an, eigentlich monologisiert er.*

*Kommissar: Also Sie sind der Herr Schwejk?*

*S: Ich denk, dass ich's sein muss, weil auch mein Vater ein Schwejk und meine Mutter eine Schwejk war. Ich kann ihnen nicht so eine Schande antun, meinen Namen zu verleugnen.*

*Kommissar: Blödeln Sie hier nicht in Amtsstuben herum! Von was leben Sie?*

*S: Ich hab mich auf Hunde verlegt, weil das ein einträgliches Geschäft ist.*

*Kommissar: Sie züchten also Hunde?*

*S: Eher nein, Herr Polizeikommissar. Man bringt Hunde zu mir, die man angetroffen hat, wie sie sich verlaufen haben, wobei man manchmal vielleicht nachgeholfen hat, wovon ich nichts wissen muss, und ich verkauf sie weiter. Jeder will einen reinrassigen und gesunden Hund haben, so hab ich mir Stammbäume drucken lassen und aus einem Köter, der in einer Abdeckerei geworfen war, einen reinrassigen aus dem Hundezwinger Graf von Barnim gemacht. Bevor Sie ihn zu einem Käufer führen, gießen Sie ihm Sliwowitz ins Maul und gleich ist er munter, lustig, bellt freudig und freundet sich jedem an wie ein besoffener Stadtrat. Aber was die Hauptsache ist: Sie müssen in die Leute so lang hineinreden, bis der Käufer davon ganz plemplem ist und wenn ein Käufer kommt, der eine böse deutsche Dogge zum Haushüten sucht und sie haben nur einen Pinscher*

zur Hand, so müssen Sie ihn so verblöden, dass er sich in der Tasche den Zwergpinscher wegträgt statt die Dogge wegzuführen und denkt, dass er schon immer einen Pinscher gewollt hat.

*Kommissar:* Ich merk schon Herr Schwejk! Sie möchten sich herausschwadronieren mit Ihren Hunde-Lumpereien! Auf dass man Sie als Kleinkriminellen anschaut und Sie dadurch fürs Militär sich moralisch als ungeeignet erweisen möchten. Sie denken, im Krieg möchte man für zivile Lumpen keine Verwendung finden? Das irren Sie gewaltig! Der Krieg braucht alles, der Krieg macht aus dem größten Gauner im Zweifel einen anständigen Soldaten bis hinauf zum Leutnant, wenn es sein muss, der auf nichts mehr schaut, als wie er ehrenvoll für Kaiser und Vaterland fallen könnte! Die größten wie die kleinsten Ganoven werden sich wundern, wenn's hübsch uniformiert in den Spiegel schauen und es blickt ihnen ein Held zurück, wo vorher eine Verbrechervisage war! (*liest*) Sie haben sich eine hübsche Geschichte eingebrockt: Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Kriegshetze, Aufwiegelung...Unter anderem sollen Sie öffentlich behauptet haben, dass bald ein Krieg ausbrechen wird. Sie haben hübsch viel auf dem Gewissen.

S: Ich hab immer viel auf dem Gewissen, ich habe vielleicht noch mehr auf dem Gewissen als Sie, Herr Obergerichtsrat.

*Kommissar:* Das geht aus dem Protokoll hervor, das Sie unterschrieben haben. Haben Sie das freiwillig unterschrieben?

S: Ich hab selbst gefragt, wo ich unterschreiben soll. Ich werd mich doch nicht wegen einer Unterschrift zanken. Ordnung muss sein.

*Kommissar:* Machen Sie nicht so ein blödes Gesicht, Schwejk. Ich habe Sie verwarnt!

S: Ich kann mir nicht helfen, ich bin so blöd. Ich bin amtlich von einer militärischen Kommission, als ich bei den 91ern gedient hab für einen Idioten erklärt worden. Ich bin ein behördlicher Idiot.

*Kommissar:* Wir werden Sie Gerichtsärztlich untersuchen lassen. Das Blödeln und ihre Lumpereien werden Ihnen noch vergehen, sie blöder Lump, Sie!

*Szene 5 Beim Gerichtsarzt. Schwejk wird zuerst neurologisch untersucht, was durch seine übermäßige Beflissenheit zur Farce gerät.*

*Wiederum gibt es keinen Dialog, S ist für den Arzt ein Objekt, mit dem er gar nicht kommuniziert.*

*Puls messen: Schwejk schiebt die Hand des Arztes weg, dieser geht auf die andere Seite – dasselbe.*

*Arzt:* Lassen Sie das!

*Schwejk:* Das hätt ich auch sagen wollen, Herr Arzt. Ich komm nicht von der Seite, denk ich.

*Abhören. Schwejk atmet nicht und hält sich die Nase zu. Arzt denkt, es liegt am Stethoskop...*

*Arzt:* Was machen Sie da?

*Schwejk:* Ich denk, Sie hören besser ungestört, als wenn ich schnauf, brumm und knarr.

*Klassiker des Patellareflexes – falsches Bein geht hoch.*

*Arzt:* Machen Sie das nach! (*Finger-Nasen-Test mit geschlossenen Augen*)

*Klassiker des Nase mit ausgestrecktem Finger treffen. Schwejk macht eine große Bewegung*

*an die Nase des Arztes.*

Arzt: Machen Sie auf dieser Linie fünf Schritte nach vorn und fünf Schritte zurück.

*Schwejk macht zehn.*

Arzt: Ich hab Ihnen doch gesagt, Sie sollen fünf Schritte machen!

S: Mir kommts auf ein paar Schritte nicht an.

Arzt: Können Sie singen?

S: Ohne Weiteres! Ich hab zwar weder Stimme noch Gehör, aber ich werd Ihnen den Gefallen tun, wenn Sie sich unterhalten wollen. *Singt auf die Melodie Brüder, zur Sonne zur Freiheit:*

Wie ist mir heute bang zu Mute,  
wie schwer hebt sich meine Brust,  
dort in der Ferne, im Schein der Sterne  
dort, dort allein ist meine Lust.

– Ich kann noch weitere Lieder!

Arzt: Es reicht! Zum Allgemeinwissen. Antworten Sie ohne Blödeleien! Dreht sich die Erde um die Sonne oder die Sonne um die Erde?

S: Das kommt auf den Standpunkt an, Herr Amtsarzt.

Arzt: Was ist schwerer: zehn Kilo Federn oder zehn Kilo Blei?

S: Zehn Kilo Blei, wenn einer sich ertränken wollte, wird's ihm mit Federn nicht gelingen, Herr Oberarzt.

Arzt: Merken sie sich die Zahlen 4 – 2 – 6 – 8 und wiederholen Sie sie in umgekehrter Reihenfolge.

S: Da helfe ich Ihnen gern, Herr Chefarzt. Geben Sie acht. Die erste Ziffer ist eine vier, die zweite ein Zweier. Merken Sie sich also schon 42, das ist zwei mal 2, das ist der Reihe nach von vorn 4, dividiert durch 2 ist gleich 2 und wieder haben sie nebeneinander 4 und 2. Jetzt erschrecken Sie nicht. Wie viel ist 2 mal 4, acht, nicht wahr? Als merken wir uns, dass der Achter der letzte in der Reihe ist, so brauchen Sie sich nur noch zu merken, dass die erste Zahl eine 4 ist, die zweite eine 2, die vierte eine 8 und jetzt haben wir noch das Problem mit der 6, die die dritte Zahl ist. Das ist schrecklich einfach. Die erste Ziffer ist eine vier, die zweite eine 2, vier und zwei ist sechs. Als merken Sie sich, dass die zweite Zahl von hinten eine 6 ist und schon schwindet uns die Reihenfolge nie mehr aus dem Gedächtnis. Jetzt müssen wir sie nur noch von hinten ansehen. Von hinten...

Arzt: Aufhören, sofort aufhören, das reicht...

S: Sie können zum selben Resultat von hinten kommen. 8 weniger 2 ist 6. Also wissen wir schon 6-8, 6 weniger 2 ist 4, also wissen wir 4 – 68, dann noch die 2 dazwischen, und man hat 4-2-6-8.

Arzt: Aufhören, es reicht...

S: es geht auch mit Multiplizieren und Dividieren. Merken Sie sich, dass zwei mal 42 84 ist, das Jahr hat 12 Monate, man zieht also 12 von 84 ab und es bleibt uns 72, davon nochmal 12 Monate, das ist 60, wir haben also schon eine sichere 6 und die Null streichen wir. Wir wissen also 42-6-84. Wenn wir die Null gestrichen haben, streichen wir auch hinten die vier und haben ganz ruhig die 4268.

Arzt: Ruhe!! *Diktiert:* Der vorgeführte Josef Schwejk präsentiert eine fortgeschrittene Dementia praecox mit glossolalischer Logorrhoe und paranoiden Wahnvorstellungen. So

äußert er mehrfach, dass ein Krieg gegen die Türken unausweichlich sei. Er wird zur Beobachtung in die geschlossene Abteilung eingewiesen. *Zu Schwejk:*  
Sagen Sie Schwejk, bei Ihrer geringen Intelligenz besteht kein Zweifel, dass Sie verleitet worden sind. Sagen Sie mir, wer verleitet Sie eigentlich dazu, solche Dummheiten zu machen?

S: ich weiß bitte von keinen Dummheiten.

Arzt: Und das ist keine Dummheit, Herr Schwejk, wenn Sie vor einem an der Straßenecke angebrachten Aufruf einen antiösterreichischen Menschauflauf hervorrufen und das Volk mit Ausrufen aufwiegeln, wie: „Heil Kaiser Josef; diesen Krieg gewinnen wir!“-?

S: Ich konnte nicht untätig bleiben, wie ich gesehen hab, dass alle das Manifest lesen und keine Freude zeigen. Keine Hochrufe, kein Hurra, überhaupt nichts. So wie wenn es sie überhaupt nichts angehen möchte.

*Szene 6 Schwejk wieder zu Hause. Er sitzt an einer Fußwanne und reibt seine Knie mit einer Salbe ein.*

*S ruft:* Frau Müller, man hat mich aus dem Irrenhaus bald entlassen, nachdem sie mich von oben und unten inspiziert haben, als harmloser Idiot. Der Palivec dagegen wird lange sitzen, er beschwert sich, man hätt ihm Unrecht getan, solche lässt man extra lang drin. Das riecht ihnen nach Aufstand. Das geht sich immer umgekehrt aus, wenn einer Recht hat und sich darauf versteifen will.

*(reibt sein Knie ein)* Frau Müller, ich befürchte, wie sich an meinem Rheuma ein doppelter Schub aufmacht. Wenns ums Vaterland geht möchten sich manche wegen Krankheiten abmelden!. *(reibt sein Knie weiter ein)* Jetzt hat man mich schon zur Musterung bestellt, das zeigt, dass bald jeder Mann gebraucht wird für den Sieg.

*Szene 7 Schwejk läuft auf Krücken, geschmückt mit patriotischen Fahnen zum Rekrutierungsamt.*

S: Auf nach Belgrad! Auf nach Belgrad! Rache für unsern Erzherzog! Es lebe Kaiser Franz Josef!

*Rufe:* Serbien muss sterbien! Nieder mit Habsburg! Friede den Hütten! Krieg den Palästen! Nazdar! Keine Hand der Monarchie! Serbien muss sterbien, jeder Schuss ein Russ! *(unterdrückter Ruf).*

*Szene 8 Simulantenstation. Stabsarzt*

*Militärarzt:* Makuna?

*(Soldat:* Hier!)

*Militärarzt:* Klistier und Aspirin! – Pokorny?

*(Soldat:* Hier!)

*Militärarzt:* Magen auspumpen und Chinin! – Kovarik?

*(Soldat:* Hier!)

*Militärarzt:* Klistier und Aspirin! – Kotatko?

*(Soldat:* Hier!)

*Militärarzt:* Magen auspumpen und Chinin! – Schwejk?

*Schwejk:* Hier!

*Militärarzt:* Was fehlt Ihnen?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, ich hab Rheuma!

*Militärarzt:* Aha, Rheuma. Da haben Sie aber eine äußerst schwere Krankheit. Es ist wirklich ein Zufall, Rheuma zu bekommen, wenn ein Weltkrieg ausgebrochen ist und man in den Krieg ziehen soll. Ich glaub, das muss Sie schrecklich verdrießen.

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Oberarzt, dass es mich schrecklich verdrießt.

*Militärarzt:* Da schau her, es verdrießt ihn also. In Friedenszeiten läuft so ein armer Teufel herum wie ein Zickel, aber wie ein Krieg ausbricht, gleich hat er Rheuma und es versagen ihm die Knie. Tun Ihnen nicht die Knie weh?

*S:* Melde gehorsamst, dass ja.

*Militärarzt:* Und die ganzen Nächte können Sie nicht schlafen, nicht wahr? Rheuma ist eine sehr gefährliche, schmerzhaft und schwere Krankheit. Wir haben hier mit Rheumatikern schon gute Erfahrungen gemacht. Die absolute Diät und der übrige Teil unserer Behandlung hat sich sehr bewährt. Sie werden hier schneller geheilt werden als in Kur und werden an die Front marschieren, dass es hinter ihnen stauben wird!

Schreiben Sie auf: Schwejk, absolute Diät, zweimal täglich Magen auspumpen, einmal täglich ein Klistier. Glaub nicht dass ihr einen Ochsen vor Euch habt, der sich alles auf die Nase binden lässt. Ich weiß, dass ihr alle Simulanten seid, dass ihr vom Militär desertieren wollt. In diesen Betten sind ganze Scharen von Menschen gelegen, denen nichts anderes gefehlt hat als kriegerischer Geist. Während ihre Kameraden im Felde kämpften, haben sie geglaubt, dass sie sich in den Betten wälzen, Krankenkost bekommen und warten können, bis der Krieg vorbei ist. Da haben sie sich aber sakramentisch getäuscht und auch ihr werdet euch sakramentisch täuschen.

Szene 10 *Militär-Kommission.*

*Vorsitzender der Kommission:* Der Kerl denkt wohl er könnt sich aus dem Militär einen Jux machen!

*S:* Melde gehorsamst, ich denk überhaupt nicht.

*Vorsitzender der Kommission:* Himmeldonnerwetter, er denkt also überhaupt nicht. Warum, Sie Hornochs, denken Sie denn nicht?

*S:* Melde gehorsamst, ich denk deshalb nicht, weil es beim Militär den Soldaten verboten ist. Wie ich vor Jahren bei den Einundneunzigern gedient habe, da hat unser Herr Hauptmann immer gesagt: Ein Soldat darf nicht selbst denken. Für ihn denken seine Vorgesetzten...

*Vorsitzender der Kommission:* Halten Sies Maul! Der Kerl meint man wird glauben, dass er ein wirklicher Idiot ist...Sie sind kein Idiot, Schwejk, gerieben sind sie, ein Lump sind sie, ein Fallot, ein Saboteur, ein Simulant, ein Deserteur, verstehen Sie, Sie...

*S:* ich versteh, – Melde gehorsamst, ich versteh, dass da einiges zusammenkommt.

*Vorsitzender der Kommission:* Ich hab Ihnen schon gesagt, Sie sollen das Maul halten, haben Sie gehört?

*S:* Melde gehorsamst, dass ich gehört hab, dass ich das Maul halten soll.

*Vorsitzender der Kommission:* Diesen Kerl führen Sie ab in den Garnisonsarrest. Man wird ihm das Quasseln aus dem Kopf treiben. Der Kerl ist gesund wie ein Fisch und macht sich einen Jux aus dem Militär. Man wird Dir beibringen, dass der Krieg kein Jux ist.

Szene 11 *Garnisonsarrest. Slavik und die beiden Overalls springen auf Melonen oder Kohlköpfe je nach Saison, die zerplatzen*

*Stabsprofos Slavik:* Wir werden dir den Aufenthalt hier schon versüßen, Freunderl, wie allen, die uns in die Hände gefallen sind. *Hält S die Faust unter die Nase:* Riech einmal, du Lump!

*S:* Das riecht nach Friedhof.

*Stabsprofos Slavik:* Mit Gaunern verfährt man wie mit Gaunern. Wenn sich jemand auflehnt, dann schleppen wir ihn in den „Einzel“, brechen ihm alle Rippen und lassen ihn liegen, bis er krepirt. Wie wir`s mit diesem Fleischer gemacht haben (*träumerisch*). Der hat uns Arbeit gegeben, das war ein Körper. Wir sind über fünf Minuten auf ihm herumgetrampelt, bevor ihm die Rippen zu krachen angefangen haben und das Blut aus dem Maul geflossen ist. Und er hat noch zehn Tage gelebt! Also siehst du, du Lump, so geht's bei uns zu, wenn sich jemand auflehnt oder wenn er davonlaufen will. Das ist bei uns eigentlich Selbstmord. Oder Gott behüte dass dir, du Schweinehund, einfallen sollt, wenn eine Inspektion kommt, dich zu beschweren. Wenn eine Inspektion kommt und fragt: Haben Sie irgendeine Beschwerde? – dann musst du Habacht stehen, salutieren und antworten, Saukerl: Melde gehorsamst, ich hab keine, ich bin ganz zufrieden. Wie wirst du sagen, Trottel? Wiederhols!

*S:* Saukerl, melde gehorsamst, ich hab keine, ich bin ganz zufrieden.

*Stabsprofos, stößt Schwejk in den Bauch:* Steh grad, was hast Du in den Taschen? Wenn Du eine Zigarette hast, kannst Du sie Dir lassen, das Geld gibst her, damit sie Dir`s nicht stehlen. Mehr hast Du nicht?

Szene 12 *Predigt des Feldkuraten Katz. Schwejk nunmehr in „Uniform“, diese besteht zusätzlich zu seiner gewohnten „paramilitärischen Kleidung“ aus einer schwarz-gelben Armbinde*

*Schwejk (zu Nachbarn):* heut ist er wieder ordentlich besoffen, da wird er wieder vom dornigen Pfad der Sünde quatschen.

*Feldkurat:* Der dornige Pfad der Sünde, ihr nichtsnutzigen Galgenbrüder, ist der Pfad des Kampfes mit dem Laster. Ich möchte mir ausbitten, dass dort hinten niemand schnaubt. Er ist kein Pferd und ist nicht in einem Stall, sondern im Tempel Gottes. Ich sollte Tag für Nacht für Euch beten, dass der barmherzige Gott seine Seele in eure kalten Herzen ergießt und mit seiner heiligen Gnade eure Sünden abwäscht? *Rülpst.* Nein und Nein! Nichts werde ich für euch tun, fällt mir gar nicht ein, weil ihr unverbesserliche Lumpen, Simulanten und Drückeberger seid. Auf euren Wegen wird euch nicht die Güte des Herrn geleiten, der Odem Gottes wird euch nicht umwehen, weil es dem lieben Gott gar nicht einfällt, sich mit solche Halunken abzugeben. Hört Ihr?

*S:* Melde gehorsamst, dass wir hören.

*Feldkurat:* Es genügt nicht, nur zu hören. Gott ist im höchsten Maße barmherzig, aber nur für anständige Menschen, und nicht für den Auswurf der Gesellschaft, der sich nicht nach seinen Gesetzen und nicht einmal nach den Dienstreglementen richtet. Steht stramm und hört zu und kratz Dich nicht am Sack, dort hinten. Kannst Du dich nicht in der Zelle kratzen, musst Du hier im Tempel Gottes nach Läusen suchen? Verlegt euch doch, kruzifixnochmal, auf das Suchen Gottes und die Läuse sucht euch im Arrest. Damit

habe ich zu Ende gesprochen, ihr Lausekerle, ich lass euch alle ins Einzel sperren. Wir werden euch lehren, dass es nicht nur die Hölle, sondern auch eine Hölle auf Erden gibt.

*S: schluchzt ergriffen*

*Feldkurat: An diesem Menschen soll sich jeder ein Beispiel nehmen. Weine nicht, sage ich Dir, weine nicht. Du willst Dich bessern? Das wird Dir nicht so leicht gelingen. Jetzt weinst Du und vor Du in Deine Zelle zurückkehrst, wirst Du grad wieder so ein Lump sein wie zuvor. Ite missa est! Alle Abtreten und der da – den bringt zu mir! Stark schwankend. Gesteh, dass Du nur hetzhalber geweint hast, Du Hund!*

*S: melde gehorsamst, ich beichte dem allmächtigen Gott und Ihnen, der Sie sein Stellvertreter auf Erden sind, dass ich hetzhalber geweint hab. Ich hab gesehen, dass an ihrer schönen Predigt ein gebesserter Sünder fehlt, so hab ich Ihnen eine Freude machen wollen.*

*Feldkurat: Du bist so schlau wie blöd. Ich glaub, Du gefälltst mir, Dich nehm` ich als Putzleck.*

*Szene 13 Schwejk schleppt den betrunkenen Feldkuraten nach Hause*

*S rüttelt zunehmend heftiger am betrunken schlafenden Feldkuraten*

*F: Was wollen Sie?*

*S: Melde gehorsamst, dass ich Sie abholen komm, Herr Feldkurat.*

*F: Sie sollen mich also abholen – und wohin gehen wir?*

*S: In Ihre Wohnung, Herr Feldkurat.*

*F: Wer sind Sie eigentlich?*

*S: Melde gehorsamst, dass ich Ihr Putzleck bin, Herr Feldkurat.*

*F: Ich hab keinen Putzleck; ich bin kein Feldkurat; ich bin ein besoffenes Schwein; ich bin unwürdig, einen so anständigen Menschen wie Sie als Putzleck zu haben.*

*Sinkt wieder um. S zerrt ihn hoch.*

*F: Lassen Sie das, mein Herr, ich kenn Sie nicht. Kämpft mit S.*

*F: Ich bin allein auf der Welt, Leute; man entführt mich, nehmt euch meiner an; dominus vobiscum.*

*S zu Umstehenden: Das ist nur mein Bruder, er hat Urlaub vom Militär bekommen und vor Freude über unser Wiedersehen hat er sich besoffen.*

*F: Ich bin ein besoffenes Schwein. – Lieber Herr, teurer Freund, geben Sie mir eine Ohrfeige.*

*S: Eine oder mehrere?*

*F: Besser fünf. (Zählt laut mit) – Das tut gut. Das ist die Buße für einen reuigen Sünder. Am Morgen.*

*F: Wieso ist es hier unter mir so feucht?*

*S: Melde gehorsamst, Herr Feldkurat, das wird wohl in der Nacht passiert sein.*

*F: War ich vielleicht betrunken?*

*S: Nicht zum sagen; vollkommen, Herr Feldkurat, ein kleines Delirium ist über Sie gekommen.*

*F: Und was machen Sie hier, Kerl?*

*S: Melde gehorsamst: Ich bin Ihr neuer Putzleck, Herr Feldkurat. Ich hab Sie heimgebracht, weil Sie nicht mehr gewusst ham, wer und wo Sie sind.*

*F: (denkt nach, wird schlagartig nüchtern und richtet sich auf) Was stehst Du so*



insubordinant herum, wenn Du mit Deinem Herrn sprichst? Es ist nicht zum Aushalten dass keiner dieser Putzlumpen sich militärisch benehmen kann. Das lümmelt herum wie ein Zivilist! Glaub nicht, dass Du Dir wegen heut Nacht was herausnehmen kannst, Kerl. Bei mir herrscht Disziplin. Gleich besorgst Du ein Frühstück und was zum Trinken damit der verdammte Kater weggeht. Abtreten.

*Szene 14 Schwejk auf einer Straße. Oberst Kraus.*

*Kraus: Halt!*

*S. war in Uniform auf der Straße gegangen und hatte Kraus nicht gesehen.*

*Kraus: Rekrut, wissen Sie nicht, dass sie bei der Begegnung mit einem höhergestellten Grad die Dienstbezeugung zu leisten haben?*

*S: Melde gehorsamst, Herr General, dass ich in Gedanken war, wie ich zeitig zu meinem Regiment komm.*

*Kraus: Ein Soldat muss seinen Vorgesetzten in der Menge suchen. Wer nicht salutieren kann, wer tut, als ob er seine Vorgesetzten nicht sehen würde oder nachlässig salutiert, ist bei mir eine Bestie. Selbst wenn der Soldat auf dem Schlachtfeld fällt, soll er seinem anwesenden Offizier vor dem Tod salutieren.*

*S: Melde gehorsamst, dass ich grad gesehen hab, dass auf der andern Straßenseite ein hoher Vorgesetzter vorbeidefiliiert, mindestens denk ich ein dicker General, und dass ich vom Trottoir auf die Straße herunter bin, um Haltung anzunehmen und Ihnen deshalb erst im letzten Augenblick erkannt hab, weil ich mit dem Rücken zu Ihnen gestanden hab. *Kraus: Das Trottoir, das Trottoir! In ihrer Einfalt einfach so vom Trottoir treten.**

*Wissen sie, was das ist, das Trottoir? Das Trottoir ist für die Fußgänger, die Fahrbahn für die Fahrzeuge. Das Trottoir unterscheidet man von der Fahrbahn, denn das Trottoir ist ein erhöhter gepflasterter Streifen längs der Häuserfassaden. Wissen Sie, was eine Fassade ist? Eine Fassade ist jener Teil des Gebäudes, den wir vom Trottoir oder von der Straße aus sehen. *Tritt gestikulierend auf die Straße, Schwejk reisst ihn zurück**

*S: Jetzt hätt es Sie beinahe das Leben gekostet, Herr Oberst, wenn ich die Dienstbezeugung nicht aus Insubordination aufgehoben hätt, um Sie vor dem Verkehr zu retten.*

*Kraus: Unerhört, das war wieder so ein Zivilist, der keinen Respekt vor dem Militär hat. Man muss durchgreifen. Die Zivilisten-Bagage muss zusammengestutzt werden. So was hat anzuhalten, wenn ein höherer Dienstgrad die Straße betritt! Lachen Sie nicht, Sie Lump!*

*S: Melde gehorsamst, Herr Oberst, dass ich nicht lach, sondern mich freu, dass in dieser Zeit, wo jeder Soldat und erst recht jeder Offizier von unserm Kaiser gebraucht wird, wir nicht durch einen blöden zivilen Unfall am Sieg geschwächt werden.*

*Kraus: Spielen Sie nicht den Blödian, Sie Hundsfott! Vom Trottoir heruntertreten, damit man dem Vorgesetzten nicht die Dienstbezeugung leisten muss! Den dicken General haben Sie sich erfunden! Hier war weder ein dünner noch ein dicker General! Morgen früh sehe ich sie beim Regimentsrapport: ich find sie aus! Sie werden exerzieren mit dem Feldweibel Nasoklo. Sie werden exerzieren bis der Boden unter ihnen dampft! Lustig macht er sich über seine Vorgesetzten, der Lump!! Merken Sie sich, ein Vorgesetzter, zumal ein Oberst, hat Ihnen himmelhoch sogar über der heiligen Dreifaltigkeit zu stehen! Sie werden schneller an der Front sein, als sie zu träumen*

wagen. Abtreten!!!

### Szene 15 *Schwejk exerziert*

*Feldwebel Nasaklo:* Beim Fuß! Schultert! Beim Fuß! Schultert!

*Schwejk:* Das hab ich alles vor Jahren in der aktiven Dienstzeit gelernt. Wenn „Beim Fuß“ ist, so steht das Gewehr auf die rechte Hüfte gestützt. Die Spitze des Kolbens ist in einer geraden Linie mit der Fußspitze. Die rechte Hand ist natürlich straff ausgestreckt und hält das Gewehr so, dass der Daumen den Lauf umspannt, die übrigen Finger müssen den Kolben am Vorderteil umspannen, und wenn „Schultert“ ist, so hängt das Gewehr leicht am Riemen auf der rechten Schuler und mit der Laufmündung hinauf und mit dem Lauf nach rückwärts...

*Feldwebel Nasaklo:* Also schon genug mit dem Gequatsche! Habt acht! Rechts schaut!. In die Balance! Beim Fuß! In die Balance! Schul-tert!! Setzt ab! Setzt an! Schießen halblinks! Hergottnochmal, wie machen Sie das...?

*Schwejk:* Spiegelverkehrt, unser Feldwebel Mrozek, was ein bekannt harter Hund war, hat immer gesagt, nur wenn ihr alle Befehle beim Exerzieren so im Schlaf könnt, dass ihr auch seitenverkehrt ausführen könnt, wenn ich also „rechts“ sag, dann „links“ macht, wenn ich „setzt an“ sag, dann „setzt ab“ macht, wenn „Nieder“, dann „auf“, dann seid ihr erst gut und vorher seid ihr nur hirnlose Ochsen. Und dann hat er's vorgemacht, es konnte sich keiner mit ihm messen. Ich wett`, es möchte Ihnen schwer fallen.

*Feldwebel Nasaklo:* Sie Blödian, das wird sich Ihnen zeigen, Sie...

*Schwejk:* Dann geb` ich jetzt probeweis die Befehle und wir werden sehn, Herr Feldwebel. Also: Habt acht! Rechts schaut! Das wär jetzt falsch, weil sie müssten links schau. In die Balance! Beim Fuß! Wieder falsch, wenn ich Sie gehorsamst korrigieren dürft: bei „beim Fuß“ müssten Sie „schultert“ und bei „schultert“ müssten Sie „beim Fuß“. Versuchen wir es noch mal: In die Balance! Schul-tert! Fällt das Gewehr! Laden! Schießen! Schießen halbrechts! Jetzt, wenn es heißt „Halbrechts“, müssten Sie „Halblinks“ und umgekehrt. Setzt ab! Setzt an! Das war schon besser, aber insgesamt müssten Sie schon noch üben, bis Sie so perfekt spiegelbildlich exerzieren könnten wie unser alter Feldwebel, Gott hab ihn selig, weil ein Rekrut beim Exerzieren auf „Schießen Halblinks“, wo die Schießscheiben waren, gedacht hat, es soll wieder spiegelbildlich und halbrechts von ihm hat der Feldwebel Mrozek gestanden. Es war kein schöner Anblick, die Uniform war nicht mehr zu gebrauchen.

*Feldwebel Nasaklo:* Mit Ihnen wird einem ganz irr, Sie Falott Sie...(wankt davon).

### Szene 16 *Im Kelch*

*Agent Bretschneider, gibt aus:* Trinkt Volkskameraden! Wenn es jetzt zum Krieg kommt - trinkt Genossen! - wird das morsche Österreich zusammenkrachen und das Zarenreich gleich mit. Unsere slawischen Blutsbrüder werden sich mit uns verbünden und gemeinsam werden wir die Unterdrücker abschütteln und eine sozialistische Republik errichten. Eine Revolution ist unausweichlich, weil sich die tschechischen Soldaten nicht in einen Krieg gegen ihre Klassen- und Blutsbrüder treiben lassen werden, massenhaft wird man desertieren und die Waffen gemeinsam gegen die Ausbeuter richten und deshalb fordere ich euch auf, eure Stimme zu erheben und hier diese Proklamation gegen den Krieg zu unterschreiben, mit Name und lesbarer Anschrift, bitte schön...

*Schwejk in Uniform tritt ein:* Schrein`s doch nicht so, Herr Agent, sonst muss man sie auf die Straße setzen, wenn Sie weiter gegen unsern Kaiser hetzen und die Wehrkraft zersetzen. *Setzt sich.* Ein großes helles, Frau Palivec! Beinah hat man der Wirtin Palivec auch noch die Restauration schließen wollen, weil sie politische Agitation zulässt und wovon soll sie leben, wenn keiner was trinkt, vor Angst, er möchte dabei Hochverrat begehen. *Trinkt.* Diese Hetzreden führen zu nichts, man muss dem Kaiser geben, was der Kaiser verdient. *Steht auf.* Und deshalb melde ich mich freudig ab, Frau Wirtin, jetzt werden schon die Krüppel und Rheumatiker einberufen, es geht an die Front und wir werden es allen schon zeigen, in drei - vier Wochen gewinnen wir, dann gibt's eine Amnestie, ihr Mann kommt zurück und wir trinken uns bei Ihnen einen Rausch an.

*Pause*

Teil 2 (Auf dem Weg zur Front)

militärische kriechende Bewegungen der beiden Soldaten in der Kriegslandschaft.  
Kriegsmaschine

Szene 1 *Im Zug.*

*Schwejk:* Herr Schaffner. *Pause.* Herr Oberschaffner. *Pause.* Herr Bahnrat. Darf ich Sie, mit Verlaub, was fragen? *Pause.* Wir fahren doch jetzt schnurgerad zur Front, da fragt man sich, wie das mit dem Notsignal steht. Ob es abgestellt ist, damit es keinen Aufschub gibt, wo jeder Reservist im Kampf benötigt wird? Man hat gelesen, dass man zuletzt hat die Truppen auf sichere Ausgangsstellungen zurückführen müssen, um den nächsten tödlichen Angriff vorzubereiten. Und man findet keine Sterbeanzeigen mehr in den Zeitungen. Da kann jede Verzögerung im Nachschub die allergrößten Folgen... *Pause.* In den Kelch pflegte ein braver Mensch zu kommen, ein gewisser Hofmann, der hat immer behauptet, dass die Alarmsignale sowieso nicht funktionieren, dass sie bloß eine Art Attrappe sind, damit die Leute beruhigt sind und dass, wenn man an diesem Griff zieht, der Zug munter weiter fährt und sich um nichts kümmert. Sie sagen, das ist gelogen? Es funktioniert immer? Dass der Zug immer stehen bleibt? Dass Sie mirs beweisen könnten, aber nicht dürfen, weil das... *Der Zug hält abrupt.*

Szene 2 *Auf der Bahnstation. Der an Füßen und Händen gefesselte Schwejk betrachtet Kriegsplakate.*

*Schwejk liest:* Tapfere Tat des Trainsoldaten Josef Bong. Die Soldaten des Sanitätskorps schafften Schwerverwundete zu den Wagen. ...*liest...*Die Russen fingen an, sie mit Granaten zu belegen. Na, das war aber gelungen! ...*liest...*In diesem Augenblick wurde er selbst von einer Granate erfasst. Sauber! ...*liest...*kehrte stark blutend zurück, um das Geschirr zu holen, ...*liest...* Na, so eine Hetz! ...*liest...* Bis er sich zum Verbandsplatz geschleppt hatte war sein Blutverlust so groß...*liest...*sterbend rief: Gott schütze unsern Kaiser Franz! ...*liest das nächste Plakat:* Soldaten, schützt Eure Manneskraft! ...*liest..* lasst Euch nicht mit slawischen Weibern ein...*liest...*In ihrer rassebedingten Heimtücke...*liest...*Übertragung von Geschlechtskrankheiten...*liest...*um die Kampfkraft zu schwächen...*liest das nächste Plakat:*...Ragt die vom Feind eingeschlossene Festung...*liest...*in den von Geschützlärm umtosten Himmel...*liest...*Mahnmal

unerschütterlichen Kampfesmuts...liest...bis zum letzten Mann, bevor der Kaiser mit seiner Eskorte weiterfuhr...liest...Hurrarufe der begeisterten...

*Leutnant steht hinter ihm:* Was schneiden Sie ein so dämliches Gesicht, wenn Sie die vaterländischen Plakate lesen, als wollten Sie sich lustig machen? Sie sind also der Soldat, der den Zug angehalten hat, sich dann ohne Papiere auf dem Bahnsteig herumgetrieben hat, sein Geld mit einem ungarischen Deserteur versoffen hat, der sich als Handlungsreisender verkleidet hat, und auf die Frage eines unserer Informanten: Sie werden doch nicht lang an der Front bleiben wollen? Sein Sie gescheit und gehen in russische Gefangenschaft! – geantwortet hat: Da müssen Sie keine Angst haben, es ist immer interessant, umsonst eine fremde Gegend kennenzulernen!?! Haben Sie noch was hinzuzufügen, bevor man das Standgericht zusammenstellt?

*Schwejk:* Hinzufügen möchte ich nur, dass man mich bei meinem Regiment in Budweis erwarten wird, dass der Zugschaffner mir unbedingt beweisen wollte, dass die Notbremse richtig funktioniert, dass mein Geld und die Papiere im Wagen geblieben sind und dass, während ich auf die folgenden Züge gewartet hab, ich ein Bier nach dem anderen getrunken hab, weil die Geselligkeit so groß war, derweil nur eine schwache patriotische Stimmung im Bahnhofsrestaurant geherrscht hat, so kam eins zum anderen und am Schluss waren das Geld und die Züge weg, aber ich werd mich in den nächsten Zug in der Früh werfen, damit ich mit meinem Regiment pünktlich an der Front eintreffen werde.

*Leutnant:* Maul halten! Sagen Sie, sind Sie so blöd? Sie geben frank und frei alles zu? Desertieren, Leute aufwiegeln, sich besaufen, ohne Papiere und Geld herumhängen?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, ich bin so blöd, das werden Sie in meinen Regimentsunterlagen finden, wenn Sie freundlichst deponieren wollten.

*Leutnant:* Der Kerl macht einen ganz wirr. Setzt ihn raus! Soll er zu Fuß nach Budweis marschieren zu seinem Regiment. Was? Na klar, ohne Geld und in der Nacht, soll ihn sein Regiment kujonieren!

*Szene 3 Schwejks Wanderung durchs Hinterland der Front. Wegweiser mit dem Schild Budweis in die eine, Prag in die andere. Es gibt außer Schwejk keine Personen auf der Bühne, er muss also die (scheinbaren) Irrwege selber darstellen und alle Gegenstände bis zur Putimer Gendarmerie.*

*S sieht das Schild und geht stracks in die falsche Richtung.*

*S singt ein Soldatenlied. Hält an:* Wo ich hingeh, Mütterchen? Nach Budweis zu meinem Regiment. Dass ich falsch laufe, nach Klattau? Ich denke, dass ich auch über Klattau nach Budweis kommen kann. Dass die Gendarmen wie die Falken auf Deserteure

spitzen? Na, werde ich im Dunkeln gehen, dass es kein Missverständnis gibt, bis ich in Budweis bin. *Marschirt, Ruft zurück:* Gottes Dank für die Wurst und das Brot, Mütterchen!

*Macht eine Pause und isst. Marschirt im Dunkeln weiter, findet einen Heuschöber und will sich hinlegen. Schreckt auf:* Wo ich herkomme, Kameraden? Aus Tabor. Wo ich hinwill?

Nach Budweis zum 91er Regiment. Da gibt's nix zum Lachen, ich werde marschieren bis ich dort bin. Mit Euch gehen, mich verstecken bis der Krieg um ist? *Schläft ein. Es wird hell, er wacht auf.* Na, sind sie weg. *Kommt wieder zum Wegweiser, studiert ihn.* Bin ich scheint es im Kreis gegangen. *Geht wieder in Richtung Prag, kommt nach Putim.*

*Gendarmerie-Wachtmeister:* Wohin des Wegs?

*Schwejk*: Nach Budweis, zu den 91ern.

*Gendarmerie-Wachtmeister (lacht)*: Gewiss, graden Wegs nach Budweis! Sie haben Budweis hinter sich! Wovon ich Sie überzeugen kann. Also schauen Sie, Soldat. Von uns südlich liegt Protiwin. Von Protiwin südlich liegt Budweis. Sie gehen nach Norden. Als sehn Sie, dass Sie nicht nach Budweis gehen, sondern von Budweis kommen.

S: Und ich geh doch nach Budweis!

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Wissen Sie, Soldat, ich werde es Ihnen ausreden und Sie werden zum Schluss selbst zur Ansicht kommen, dass jedes Leugnen ein Geständnis nur erschwert!

S: Da haben Sie ganz recht. Jedes Leugnen erschwert ein Geständnis und umgekehrt.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Also sehen Sie. Antworten Sie mir rückhaltlos, von wo Sie ausgegangen sind, um zu „Ihrem“ Budweis zu kommen.

S: Ich bin von Tabor ausgegangen.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Und was haben Sie in Tabor gemacht?

S: Ich hab auf den Zug nach Budweis gewartet.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Warum sind Sie nicht gefahren?

S: Weil ich keine Fahrkarte gehabt hab.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Und warum hat man ihnen keine Militärfahrkarte gegeben?

S: Weil ich keine Dokumente gehabt hab.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Haben Sie sich lange auf dem Bahnhof aufgehalten?

S: Bis zur Abfahrt des letzten Zuges.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Und was haben Sie dort gemacht?

S: Mit den Soldaten gesprochen.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Aha! Und worüber haben Sie gesprochen?

S: Von welchem Regiment sie sind und wohin sie fahren.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Ausgezeichnet. Und haben Sie nicht gefragt, wie viel Mann zum Beispiel ein Regiment hat und wie es eingeteilt wird?

S: Das hab ich nicht gefragt, weil ich das auswendig weiß.

*Gendarmerie-Wachtmeister*: Sie sind also über die Zusammensetzung unserer Armee informiert?

S: Gewiss, Herr Wachtmeister!

*Gendarmerie-Wachtmeister, schnell*: Können Sie russisch?

S: Nein.

*Gendarmerie-Wachtmeister geht nach draußen*: Habt Ihrs gehört? Er kann nicht russisch!! Alles hat er gestanden, nur das Wichtigste hat er nicht gestanden. Morgen liefern wir ihn nach Pistek zum Bezirkshauptmann ein. Haben Sie gesehen, wie ich ihn mit meinen Fragen in die Enge getrieben habe? Wer hätte das von ihm gedacht – ein einfacher Deserteur, das ja. Aber ein russischer Spion! Er sieht so blöd und dumm aus, aber grad solche Leute haben es hinter den Ohren. Jetzt sperrt ihn ein.

*Szene Gendarmeriestation gestrichen*

Szene 4

*Der Wachtmeister führt den gefesselten Schwejk zum Bezirk nach Pistek, dem Schwejk sind die Hände an einem langen Strick gebunden. Während des Gangs betrinkt sich der*

*Wachtmeister, lässt S immer mit trinken, bis S ihn führen muss, weil er betrunken andauernd in den Graben fällt.*

## Szene 5

*Bezirkshauptmann, Rittmeister König, liest aus einem Stapel von Rundschreiben: Weisen wir darauf hin, dass das Ausmaß der Insubordination vor allem in den böhmischen Landesteilen ein unerträgliches Ausmaß angenommen hat. Reihenweise wird desertiert, in Serbien, in den Karpaten gehen Bataillone zum Feind über. Das 28. Regiment, das 11. Regiment. Dienstverweigerungen und Aufruhr nehmen einen Umfang an, dass die Standgerichte nicht nachkommen. Eine ganze Gruppe böhmischer Soldaten weigert sich, zum Transport einen Viehwaggon zu besteigen sodass man sie zur Abschreckung standrechtlich niederschießen musste. Diesen Zeichen der Zersetzung ist mit allergrößter Strenge zu begegnen. *Laut.* Bringen Sie den Soldaten aus Putim sofort her. *Liest:* Zusammenfassend handelt es sich unzweifelhaft um einen russischen Spion, dessen Tarnung und geschicktes Taktieren beim Verhör auf einen höheren wenn nicht höchsten Dienstgrad schließen lässt. Mit untertänigster Hochachtung, Gendarmerie-Wachmeister Flanderka, Putim. Ich hab neulich gesagt, dass der größte Idiot im Bezirk der Gendarmerie-Wachtmeister aus Protiwin ist, aber nach diesem Bericht, hat ihn der Wachtmeister aus Putim übertrumpft. Der Soldat, den der vollkommen besoffene Depp hergebracht hat, ist doch kein Spion. Er ist ein ganz gewöhnlicher Deserteur. *Schwejk tritt ein und macht Habacht.**

Von welchem Regiment sind Sie desertiert?

S: Von keinem.

*Bezirkshauptmann:* Wie sind Sie zu der Uniform gekommen? Und warum ist Ihre Uniform unvollständig?

S: Jeder Soldat kriegt eine Uniform, wenn er einrückt. Allerdings hats nicht mehr gereicht für alle, als der Krieg begonnen hat, sich etwas hinzuziehen. So haben wir uns mit Teilen behelfen müssen. Auch bin ich nicht von meinem Regiment weggelaufen, sondern im Gegenteil.

*Bezirkshauptmann:* Wieso im Gegenteil?

S: Das ist eine sehr einfache Sache. Ich bin auf dem Weg zu meinem Regiment, ich such es und lauf nicht davon weg. Ich bin hier ganz nervös davon, weil ich mich, scheint es, von Budweis entferne und im Kreis laufe und dauernd verkehrt geschickt werde: Mühlhausen–Kvetov–Wraz–Maltschin–Tschizowa–Sedletz–Horazdowitz–Radomyschl–Putim–Schtekno–Strakonitz–Wolyn–Ticha–Vodnan–Protowinin und zuletzt wiederum Putim.

*Bezirkshauptmann:* Das war eine Herkulesarbeit, das muss ein großartiger Anblick gewesen sein, wie Sie im Kreis um Putim marschiert sind, mit einer Uniform, von der Du nur einen Teil wegwerfen konntest, vor man Dich gefasst hat, tschechischer Lump. Wenn kein Telegramm kommt, dass Du Du bist, wirst noch hier hängen; ansonsten überlassen wir das Deinem Regiment, zur Abschreckung. *Nach draußen.* Abführen. *Diktirt.* An das hohe Kommando des k.u.k. Infanterieregiments Nummer 91 in Budweis. Beigeschlossen wird der Deserteur Josef Schwejk vorgeführt, Infanterist des obigen Regiments. Der Vorgeführte ist von untergesetzter Gestalt, ohne besondere Merkmale, geistig auf dem Niveau eines degenerierten Kretin. *Seufzt.* Armes Österreich-Ungarn, wenn es schon

solche Soldaten braucht. Ja, mein lieber Matejka! (*zeigt auf Schwejk, der weiter Habacht steht*) Und so was bleibt sich am End über während die Edelsten und Besten, sozusagen die mannhafte Blüte unseres Volkes im Felde fallen! So schafft der Krieg eine negative Auslese der für die Fortpflanzung unwertesten Geschöpfe und belastet das gesunde Volk auf Jahrzehnte hinaus mit seinem erbmäßig minderwertigen Bodensatz wie diesem imbezillen Deserteur. (*Mustert Schwejk*) E-ke-l-haft!

*Schwejk*: Melde gehorsamst, Herr Regierungsrat, dass mir das bei Menschen und vor allem Soldaten hinauf zum Offizier einleuchten möchte, wengleich allerdings bei Hunden, worauf ich mich a bisserl von Berufs wegen versteh, kann es andersrum sein, sodass sie bei reinen und über Generationen gezüchteten Rassen die allerblödesten Viecher bekommen, was zu nix gut sind außer herumstehen, dauernd bellen und gut aussehen, wogegen sie bei den scheußlichsten Bastarden, wo Sie schon gar nicht mehr ausfinden können, was sich alles eingekreuzt hat, die allerbesten Dressierhunde bekommen können.....

*Bezirkshauptmann schreit*: Abführen den Kerl! Krummschließen den Kerl! Zu seinem Regiment den Kerl!

*Szene 6 Budweis. Das Marsch-Bataillon ist aufgestellt*

*General verliest den Tagesrapport*: Soldaten des 91. Infanteriebataillons! Vors ins Gefecht geht, will ich Euch die militärische Lage schildern. Niemand zweifelt mehr daran, dass der Krieg mit dem Sieg der Waffen der Zentralmächte enden wird. Frankreich, England und Russland sind viel zu schwach gegen den österreichisch-türkisch-deutschen Granit. Zwar, wir haben gegen die Russen an einigen Fronten unbedeutende Rückschläge erlitten. Der kurzfristige Rückzug unserer Truppen in Serbien stellt eine geschickte Umgruppierung dar. An einer dieser beiden Fronten werdet ihr Gelegenheit haben, Euch in das goldene Buch der herausragenden Kriegstaten zu verewigen und vielleicht sogar den Heldentod zu erringen für Kaiser und Vaterland. Leutnant Dub wird Euch nun aus seinem Kriegstagebuch vorlesen, wie er von seinem Stab aus einen Angriff auf serbische Positionen mit dem Feldstecher verfolgt hat. Bitte, Herr Leutnant Dub.

*Leutnant Dub liest*: Ja, nun stürzen sie aus den Schützengräben. Auf der ganzen Linie von zwei Kilometern kriechen sie über die Drahtverhaue und werfen sich auf den Feind, Handgranaten hinter dem Gürtel, Masken, Gewehre über der Schulter, schussfertig, stoßbereit. Die Kugeln pfeifen. Ein Soldat, der aus dem Schützengraben gesprungen ist, fällt, der zweite fällt auf dem aufgeworfenen Wall, der dritte fällt nach einigen Schritten, aber die Leiber der Kameraden stürmen vorwärts, mit Hurrarufen, vorwärts in Rauch und Staub. Und der Feind feuert von allen Seiten, aus den Schützengräben, aus den Granattrichtern, zielt auf uns mit Maschinengewehren. Wieder fallen Soldaten. Ein Schwarm will zu den feindlichen Maschinengewehrnestern gelangen. Sie fallen. Aber die Kameraden sind bereits vorn. Hurra! Ein Offizier fällt. Aber schon sind die Schützengräben überwunden und jetzt hebt ein erbarmungsloser Zweikampf ab, in dem es keine Schonung gibt. Das Rattern der Maschinengewehre, das trockene Bellen der Infanteriegewehre ist verstummt, man hört nur noch das knirschende Geräusch, wenn die Bajonette unter Hurrarufen in die feindlichen Körper dringen, das Stöhnen der Sterbenden, die Schreie der....

*General*: Danke, das genügt vorerst. Diese erhebende Schilderung gibt mir die

Gelegenheit, auf einen kürzlichen Erlass einzugehen, der die Behandlung von Kriegsgefangenen behandelt. Darin steht unter anderem: (*liest*) Außer Gefecht gesetzte Feinde sind als verwundete Kriegsgefangene zu behandeln. Sie sind unverzüglich ins nächste Feldlazarett zu verbringen und so weiter und so weiter. (*frei*) Ich muss hier nicht betonen, dass dieser Erlass nur in wenigen Fällen zum Tragen kommen kann. Weiterhin gilt, dass das Erreichen der Ziele eines Gefechts weiterhin zuoberst steht, und dass dieses Gefechtsziel weiterhin nicht durch Gefühlsduselei und Rotkreuzerei gefährdet werden darf. Gefangene werden weiterhin nur gemacht, wenn genügend Zeit ist, was weiterhin alleinig die Offiziere entscheiden. Ich darf an dieser Stelle Herrn Feldwebel Granitza das Wort erteilen.

*Feldwebel:* Jeder Offizier, ihr Hornochsen, ist euch einfachen Soldaten um das Hundert- was sag ich, um das Tausendfache überlegen. Er ist das vollkommenste Geschöpf, das hundertmal so viel Verstand hat, wie ihr alle zusammen, ihr könnt Euch überhaupt nichts Vollkommeneres vorstellen, Soldaten, Hundsföttige, Falloten, scharrt nicht, nehmt Haltung, sonst werd ich Euch mit „Nieder!!“ im Kot wälzen lassen, bis ihr die Engel singen hört. Jeder Offizier ist ein notwendiges Geschöpf, derweil ihr Soldaten nur bloß zufällige Geschöpfe seid. Wenn ihr für Seine Majestät den Kaiser fallen möchtet, gut, dann möchte sich nicht viel ändern, man tauscht euch aus, aber wenn euer Offizier fallen möchte, dann erst möchtet ihr sehen, wie ihr ohne ihn nichts seid. Der Offizier muss existieren, ihr habt eure Existenz eigentlich nur von den Herren Offizieren geliehen, ihr seid ein Nichts und er ist alles, ohne ihn geht nichts, ohne euch geht alles, ihr seid nur Dreck, der Lehm, aus dem er seine glorreichen Taten formt, ihr...

*General:* Danke das genügt. (*verliest weiter*) An dieser Stelle wird nochmals über den Umgang mit der einheimischen Bevölkerung zu sprechen sein. Der slawische Feind greift in seiner rassebedingten Heimtücke zum Mittel der Spionage, der Sabotage und des Partisanentums. Er nutzt dabei die Unzuverlässigkeit, die Undankbarkeit und moralische Degeneration der minderwertigen Volksgruppen aus den Randbereichen der österreichisch-ungarischen Monarchie, insbesondere der ruthenischen und der jüdischen. Hier ist jede Humanität und Weichheit höchst unangebracht, ja geradezu verderblich. Verdächtige sind ohne große Umstände zu justifizieren, das heißt aufzuhängen oder im Eilfall mit dem Bajonett abzutun. Die Ortsbevölkerung, in deren Nähe die Banditen festgenommen wurden, ist ausnahmslos zu liquidieren. Zur weiteren Abschreckung dürfen die Erhängten eine Woche nicht abgenommen werden. Für jeden nachweislich erhängten Saboteur erhalten die Offiziere eine Flasche Cognac, die Soldaten zwei Päckchen Zigaretten Marke Sport und für jeden erhängten Angehörigen oder Ortsbewohner ein Päckchen.

Zum letzten Punkt des Regimentsrapports: Um die sinkende Kampfmoral einiger Truppenteile zu steigern, werden drakonische Strafen verhängt und sofort umgesetzt. Wir kommen zur Abstrafung des tschechischen Gefreiten Josef Schwejk, gefasst bei der Desertion von seinem Regiment in der Gegend von Protiwin. Hier ist ein Exempel zu statuieren, um die Kampfmoral der Truppe zu stärken. Gefreiter Schwejk, haben Sie noch etwas zu sagen?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, dass, wenn man mich erschießen möchte, und es wird dadurch dem Sieg unserer Truppen moralisch aufgeholfen, so bin ich freudig zu Diensten, Herr Kommandant. In so einem Fall soll man nicht kleinlich sein wenns ums



Große geht und auf seine Unschuld sich versteifen. So wie der Metzgersbursch Tuma, als man ihn versehentlich wegen des Mords an seinem Dienstherrn aufgehängt hat, der aber vom Ehemann seiner Geliebten, wovon keiner wusste, mit dem Schlachtbeil erschlagen worden war, wie man, als es schon zu spät war, herausgefunden hat, selbiger hat, als man ihn verurteilt hat, gesagt, dass besser es hängt überhaupt einer als gar keiner, weil sonst das Vertrauen in die Staatsorgane geschwächt wird. Später hat sich außerdem herausgestellt, dass er wegen frühkindlichem Hirnschaden sowieso nicht hätte gehängt werden dürfen, weil behördlich unzurechnungsfähig..

*General:* Schweigen Sie! Oberleutnant Lukasch, der Gefreite Schwejk war Ihnen als Offiziersdiener zugeteilt. Es gibt auch eine Verantwortung des Vorgesetzten für die Handlungen seiner Untergebenen. Schon des Öfteren sind Sie durch eine gewisse nachlässige Milde gegen Ihre Untergebenen unangenehm aufgefallen. Nur wenn der Soldat seine Vorgesetzten mehr fürchtet als den Feind, gibt es eine militärische Disziplin! Haben Sie etwas zu sagen?

*Oberleutnant:* Erlaube mir darauf hinzuweisen, dass der Gefreite Schwejk laut Attestierung des 91. Infanterieregiments seit den Kaisermanövern als minderbegabt an der Grenze zur Idiotie eingestuft ist, deshalb, wenn überhaupt, nur zu einfachen Hilfsdiensten eingesetzt werden kann und deshalb anzunehmen ist, dass er sich wirklich nur verlaufen hat. Schließlich hat er sowohl Gewehr als auch Uniform an sich getragen, was bei einem Desertionsversuch....

*General:* Danke, das genügt. Wenn Sie so an Ihrem Putzleck hängen, so soll er sie alsbald bis in die vorderste Front begleiten, dort kann er sich wenigstens nicht verlaufen. Bataillon: Abtreten!

## Szene 7

*Schwejk spielt Karten.:* Spiel aus, über jeden König kommt immer noch ein As!

*Träumerisch.* Das hat mir schon gut gefallen, wenn Sie so blödeln bei den Ansprachen vor versammelter Mannschaft. Das mit der Existenz, die geliehen ist und ein Nichts wird, sobald der Offizier gefallen ist, das war schon hübsch philosophisch von dem Korporal. Sonst ist seine Sprach eine andere, mehr biologisch, wenn er die Gefreiten als Rindviecher, Hornochsen, Wanzen, Schnecken, Kröten, Schweine und tschechische Stinktiere tituliert und herumscheucht. *Er spielt Karten.* Ich wundere mich über Sie, Herr Rechnungsfeldwebel, wie Sie so blöd spielen können. Sie sehen doch, dass er Armut spielt. Ich hab keine Schell, und Sie spielen wie das blödeste Rindvieh den Achtelunter aus. *Spielt.* Der Woditschka, ein alter Freund, hat mal erzählt, wie sie an der Front waren, so war bei ihnen ein österreichischer Hauptmann Jetzbacher, ein Soldatenhetzer, wies keinen zweiten unter der Sonne gibt. Also haben sie sich gesagt, wenn es von der russischen Seite zu pfeifen anfangen wird, darf auch unser geliebter Hauptmann Jetzbacher nicht am Leben bleiben. Und sie haben gleich wie die Russen zu schießen anfangen, fünf Schüsse auf ihn abgegeben. Das Luder hat noch gelebt wie eine Katze, so haben sie ihm mit zwei Schüssen den Rest geben müssen, damit nichts draus entsteht. *Mischt.* Wenn Sie keinen Schellenachter haben, so haben Sie Durchmarsch spielen sollen. So haben wir verloren.

## Szene 8

*Schwejk am Telefon:* Hier 11. Marschkompagnie, 91. Regiment, Ordonanzvertretung Gefreiter Josef Schwejk – ich soll mich woanders ausquasseln? Ob ich blöd bin? Der Rechnungsfeldwebel Wanek? Ist nicht da, ist in die Regimentskanzlei gegangen? Mein Leutnant? Oberleutnant Lukasch ist zur Besprechung beim Oberst gegangen. Wer ist dort? Die Ordonanz von der 12. Marschka? Servus, Kollege. Wann wir abfahren? Ich weiß nix. Wohin sollen wir fahren? Dass ich ein Trottel bin, dass wir an die Front fahren, warum ich nix weiß, davon weiß ich nichts. Ob wir schon Konserven fassen? Ob die Kapelle schon zusammenpackt? *(legt auf)*

*Erneutes Gespräch:* Hier 11. Marschkompagnie, 91. Regiment, Ordonanzvertretung Gefreiter Josef Schwejk – ich soll mich kurz fassen, Herr Oberleutnant, beim Militär wird nicht schwadroniert? Jawohl, fass ich mich kurz, Herr Oberleutnant. Das hat auch der Pfarrer Neruda gesagt, wenn die Leich eine billige ist, muss man sich kurz fassen und hat...Jawohl! *(legt auf)*

*Erneutes Gespräch:* Warum ich aufgelegt hab? Weil Sie gesagt haben, ich soll aufhören. Der Rechnungsfeldwebel Wanek? Ist nicht da, Herr Oberleutnant, ist in die Regimentskanzlei, es kann noch nicht eine Viertelstunde her sein, er.. Jawohl, ich soll mich beim Militär kurz fassen. Ich soll den Zugführer Fuchs finden und ihm den Befehl vermelden, falls ich ihn dort find, wo ich vermute, dass er sich herumwälzt, als er weg ist, hat er noch gesagt, er will mal im Feld-Bordell inspizieren gehen... Jawohl ich fass mich kurz. Er soll mit zehn Mann Konserven fassen gehen und der Wanek soll ebenfalls ins Magazin gehen wenn ich ihn find, wo ich vermute, dass er sich herumtreibt, ich wer zuerst mal.. Jawohl, ich leg auf.

*Szene 9 im Offizierskasino. Kommandant Sagner, Reserveleutnant Dub, auseinander sitzend.*

*Reserveoffizier Dub, betrunken:* Wir wollen siegen, wir müssen siegen und wir werden siegen! Auf den Verrat des meuchlerischen italienischen Königs werden unser Truppen mit einem gewaltigen Schlag die oberitalienische Tiefebene .. *(lallt unverständlich)*

*Kommandant Sagner:* Nicht mal trinken können heutzutage die jungen Offiziere. Es ist noch nicht zwölf Uhr und schon sind fünf Betrunkene am Tisch. Es hat Zeiten gegeben, wo wir zwei Tage gegessen sind, und je mehr wir getrunken haben, desto nüchterner waren wir und dabei haben wir ununterbrochen Bier, Wein und Likör in uns hineingegossen. Heutzutage gibt's keinen wahren militärischen Geist mehr. Diese Reserveoffiziere, was im zivilen Leben vielleicht Gymnasialprofessoren oder Gemischtwarenhändler sind verderben einem die ganze Freude am Militär. Es war ein großer Fehler, dass man die besten aktiven Offiziere schon zu Beginn des Feldzugs verbraucht hat. Jetzt muss man mit diesem Zivilisten-Material Krieg führen, was vielleicht Karten lesen kann und hochtrabende strategische Reden führen, aber im Gelände blind ist wie ein Maulwurf und sich bemacht, wenn es unter Artillerie-Beschuss kommt.

*Reserveoffizier Dub:* Schon vor 5 Jahren hab ich bei unserem politischen Skatabend vor dem typischen mediterranen Wankelmut des Italieners gewarnt: Meine Herren, übersehen Sie die italienische Natter an der Brust unseres Kaisers nicht! ...*(lallt unverständlich)*

*Kommandant Sagner:* Und die Menage wird auch immer schlechter; wenn ich dran denk,

wie wir noch zu Anfang des Feldzugs gespeist haben! Da war ein Koch, der war im Zivil Metzger, was der für Braten gezaubert hat und als Vorspeise Wachteln in rotem Burgunder und die besten Schmarrn zum Nachtsch. Manchmal haben wir das Marschbataillon einen Tag extra stehen lassen, wenn sich mit einem fischen Etablissement zusammengetroffen hat und haben zwei Tage durchgefressen. Und die Weiber! Einmal hat der Hauptmann Skoday drei Schwestern mitgebracht, er hat sie dressiert gehabt wie Hunde. Er hat sie auf den Tisch gestellt und sie haben sich vor uns im Takt ausgezogen. Und er konnt` gut dirigieren! (*sinniert*) Der Krieg, je länger er sich zieht, je mehr verliert er.

*Reserveoffizier Dub:* Schreiben Sie eine Hausaufgabe: Unsere Helden in Italien von Vicenza bis Custozza.....(*lallt unverständlich*) Blut und Leben für Habsburg! Wir wollen siegen, wir müssen und werden....!

## Szene 10

*Schwejk zum Rechnungsfeldwebel Wanek, der betrunken inmitten von Flaschen auf dem Boden sitzt:*

Herr Rechnungsfeldwebel, Sie sollen gleich zum Magazin gehen, dort wartet schon der Zugführer Fuchs mit zehn Mann, man wird Konserven fassen. Es geht an die Front.

*Wanek:* Da wär ich ein Narr, Schatzerl. Bis der Herr Oberleutnant so oft Marschkompanien ausgerüstet hat, wie ich, dann kann er erst von was reden. Ich kenn das Magazin besser als der Herr Oberleutnant. Das stellt sich der Herr Oberleutnant nur in seiner Phantasie vor, dass in dem Magazin Konserven sind. Das Magazin von unserm Regiment hat noch nie nicht keine Konserven im Vorrat gehabt. Mit der vorigen Marschka war es dasselbe. Wir sind damals zwei Tage auf dem Bahnhof gestanden, ohne Verpflegung, nur Wasser. Und nachher hat keiner gewusst, wohin wir fahren, ob nach Serbien oder Russland. Und wir waren nur so ein Flicklappen für die Front. Schließlich hat man uns bei Dukla angenäht, dort man uns zerdröchen und wir sind uns neu formieren gefahren, mit 10 Prozent der ursprünglichen Mannschaft – da hat es dann keine Konserven mehr gebraucht. Was schauen Sie so renitent?

*Schwejk:* Das ist ein Befehl vom Oberleutnant und ich soll nicht weichen, bis er ausgeführt ist, Herr Rechnungsfeldwebel !

*Wanek:* Gar nichts wird sich, ausgeführt, Sie Pavian! (*Trinkt weiter und erklärt das Folgende, indem er Flaschen in Kolonnen aufbaut und verschiebt*) Das will ich Ihnen erklären, obwohl ich meine Zweifel hab, dass Sie so eine komplizierte Materie verstehen werden: da sitzt so ein Studierter im Kriegsministerium und rechnet Ihnen aus, was so ein Regiment und bis hinunter zum Gefreiten an Verpflegung braucht, in Kilokalorien für besondere Belastungen an der Front und weniger in der Etappe, vielleicht dass sie auch gesundheitlich ausgewogen ist. Andere Studierte rechnen dann zusammen und wieder andere geben es in Auftrag bei der Beschaffung. Die Beschaffung gibt den Auftrag an die Lieferanten, nachdem sie von den Lieferanten paar mal auf ein geschäftliches Gespräch zum Essen eingeladen worden ist, was regelmäßig in Stadt bekannten einschlägigen Etablissements endet. Ein Teil der Lieferung erfolgt dann auf dem Papier, so ist es günstig, dass eine Menge Schweine und Rinder nicht erst mühsam aufgezogen und geschlachtet werden müssen, was wiederum gut für den Tierschutz ist. Ein nächster Teil wird von den Leitern der Behörden schon mal auf geschäftliche Nebengeleise

verschoben, wobei sie peinlich darauf achten, dass alles seine Ordnung hat und auch unten was hängen bleibt, also bei den Assessoren und bei den Prüfbeamten. Jetzt hat sich das Transportproblem schon verringert, was günstig ist, weil auch bei Lokomotiven und Waggonen einige nur auf dem Papier existieren, obwohl bezahlt. So geht sich alles wieder aus. Und so geht's weiter, über die Magazine, wo das Zeug geordnet auf den Transport an die Front wartet, wo Sie aber bis hinunter zum kleinsten Verwalter nur Dickwänste und fette Mäuler antreffen werden. Ich will Ihnen den weiteren Weg über die Etappe im Hinterland, über die Umleitungen der Transporte in Depots auf der Strecke, über die ein General persönlich disponiert, bis zur Etappe ersparen, wo dann von dem riesigen Strom, der auf dem Amtspapier steht, nur noch ein Rinnsal bei den Soldaten ankommt, weil auch dort erst mal die Offiziere, dann das Küchenpersonal und die Lagerverwalter sich bedienen müssen. Seit 2 Wochen soll ich 15 Deka Sago pro Mann pro Tag austeilen: wir haben bei der Armee noch nie Sago gesehen, grad dass wir es buchstabieren können. Also pack Dich mit Deinem Oberleutnant! *Schläft ein.*

#### Szene 11

*Kommandant Sagner:* Ich wunder mich über Sie, Herr Leutnant Dub, dass Sie mir nicht gleich melden gekommen sind, dass die geplanten fünfzehn Deka ungarische Salami nicht gefasst werden. Ich muss erst selbst hinausgehen und mich überzeugen, warum die Mannschaft ungeordnet vom Magazin zurückkommt. Wie wenn ein Befehl nicht ein Befehl wär. Ich hab doch angeordnet: „Ins Magazin Zug-weise, eine Kompanie – nach der anderen! Verpflegung – fassen!“. Das heißt doch automatisch, dass man, auch nachdem wir im Magazin nichts bekommen haben, Zug-weise, eine Kompanie – nach der anderen! auch in die Waggonen zurückkehren soll.

*Leutnant Dub:* Melde gehorsamst, Herr Hauptmann, dass die Mannschaft statt Salami zwei Ansichtspostkarten mit Kriegsmotiven ausgehändigt bekommen hat.

*Kommandant Sagner:* Ihnen hab ich angeordnet, Leutnant Dub, dass sie die Ordnung aufrecht erhalten sollen. Man kann keinen Krieg gewinnen ohne Ordnung. Ohne große Ordnung. Man kann sagen, der Krieg ist ohne allergrößte Ordnung gar kein richtiger Krieg. Oder noch besser: der Krieg ist die große Ordnung. So eine Schlaperei versaut uns noch den besten Krieg! *Erregt sich.* Schauen Sie mich nicht so unbeteiligt an, Sie Intelligenzler, wie wenn Sie sich innerlich lustig machen! Ich denk mir, was Sie sich denken! Wenn Sie nicht ihren Vorgesetzten innerlich respektieren können, wenn Sie sich bemühen, ihn inwendig, vor ihrem inneren Aug sozusagen zu blamieren, so werde ich Ihnen einen Kriegsdienst machen, dass Sie sich ihr Leben lang erinnern werden, Leutnant Dub! – Warten Sie, bis wir an der Front sind! – Bis ich Ihnen befehlen werde, vor die Drahtverhaue auf Offizierspatrouille zu gehen: Darauf werden Sie sich ein Leben lang an mich erinnern! – Wenn Ihnen Gelegenheit bleiben wird, sich zu erinnern!

#### Szene 12 Inspektion durch den „Latrinen-General“

*Inspektionsgeneral (Vor den Offizieren):* Setzen Sie sich, meine Herrn. Ihr Transport ist nicht Ordnung. Ihr Transport schläft nicht. Ihr Transport sollte schon schlafen. Bei Transporten, wenn sie auf dem Bahnhof stehen, soll wie in der Kaserne um neun Uhr geschlafen werden. *(Abgehackt)* Vor neun Uhr führt man die Mannschaft zu den Latrinen hinaus – und dann geht man schlafen. Verstehen Sie, Herr Hauptmann? Machen Sie, wie

ich sage: Alarm blasen. Alles zu den Latrinen jagen. Retraite blasen und schlafen. Kontrollieren, wer nicht schläft. Zuvor Abendessen um sechs Uhr verteilen!

*(zeigt auf seine Uhr)* Ich wiederhol es Ihnen: Abendessen um sechs Uhr verteilen, um halb neun Alarm, Latrinenscheißen, dann schlafen gehen. Zum Abendessen um sechs Uhr Gulasch mit Kartoffeln. *(zeigt auf seine Uhr)* Also sehn Sie. Um halb neun scheißen und nach einer halben Stunde schlafen. Das genügt vollkommen. In dieser Übergangszeit vor der Front hat die Mannschaft ohnedies weichen Stuhl. Hauptsächlich lege ich Wert auf den Schlaf. Das ist die Stärkung zu weiteren Märschen. Wenn nicht genug Platz im Waggon ist, wird in Etappen geschlafen. *(Nach draußen)*

*(Schwejk steht Habacht und gähnt)* Das ist ein gähnendes Bataillon, Herr Hauptmann. *(zu Schwejk)* Wie viel Uhr ist, Gefreiter?

*Schwejk:* melde gehorsamst, auf Mitternacht zu.

*General:* Warst Du schon auf der Latrine?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, dass nein.

*General:* Warum bist Du nicht scheißen gegangen?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, was sollen wir auf der Latrine machen? Man hat nichts herauszudrücken. Nach der Marschroute hätten wir schon auf einigen Stationen Nachtmahl kriegen sollen und gekriegt haben wir nichts.

*General:* Meine Herrn Offiziere, wie soll der Soldat anständig kämpfen, wenn er nicht geschlafen hat, wozu es die Versäuberung braucht, wozu es das Abendmahl braucht? Um sechs Uhr bekommen die Soldaten Gulasch mit Kartoffeln, um halb neun scheidet sich das Militär in der Latrine aus und um neun Uhr wird schlafen gegangen. Vor so einem Heer flieht jeder Feind entsetzt!

#### *Szene 14 General verliert einen Armeebefehl*

*General:* Armeebefehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand. Am 3. April haben sich in den schweren Kämpfen in den Karpaten zwei Bataillone des 28. Infanterie-Regimentes samt den Offizieren, ohne von der Waffe gebraucht gemacht zu haben, einem einzigen russischen Bataillone ergeben und dadurch größte Schmach und Schande auf sich geladen. Tschechische Truppen haben im Laufe des Feldzuges, besonders in den letzten Kämpfen, wiederholt versagt. Schimpf und Schande, Verachtung und Schmach jenen gewissen- und ehrlosen Gesellen, die Kaiser und Reich verraten, die Fahnen unserer ruhmreichen tapferen Armee und zugleich die Ehre der tschechischen Nation beschmutzen. Früher oder später ereilt sie die Kugel oder der Strick. Dasselbe Schicksal ereilt jene nichtswürdigen Soldaten, die solche Umtriebe nicht umgehend ihrem Vorgesetzten ....

*Schwejk:* Da hört ihrs, dass es ihnen so rum oder anders rum nichts nutzen wird, und sie sich nicht aus der Schlamastik ziehen werden *(sieht den Leutnant Dub in der Nähe)* wenn sie sich nicht aufopfern für Kaiser und Vaterland und vielleicht sich den Heldentod erkämpfen möchten, was viel ehrenvoller ist. Wenn sie aber desertieren und sich dem Feind kampfflos ergeben möchten, dass sie dann mit allergrößter Schande am Leben bleiben müssen, was schwer auszuhalten ist, wenn erst der Krieg gewonnen sein wird, wird jeder auf sie zeigen als Vaterlandsverräter. Unehrenvoll am Leben bleiben ist allemal ehrloser wie ehrenvoll sterben wie zum Beispiel der stadtbekannte Schmierant Hasek, der immer die Groschenhefte fabriziert hat und mit der Tochter des Beamten

Mayerov versprochen war und schon hoch und heilig geschworen hat, dass er mit dem Saufen aufhört und ein anständiges Leben führen wird, der, als sie mit einem Stabsoffizier geliebelt hat, ist er hin, sich das verbitten, er sei bürgerlich verlobt mit der Dame und hat Satisfaktion verlangt, aber nicht bekommen, weil zivil, höchstens eine Ohrfeige rechts und noch eine links, wenn er sich nicht schert. Alle haben ihm gesagt, dass er sich das nicht gefallen lassen muss, von wegen seiner Ehre, aber er hat drauf verzichtet, weil so viel wär ihm die Ehre nicht wert, dass er sich ehrenhalber abschießen lässt, er schießt sowieso außerordentlich auf die Ehre und noch dazu auf die Ehe, woraufhin er sein altes unehrenhaftes Leben wieder aufgenommen hat und später am Suff zufrieden verstorben, währenddessen.....

*Leutnant Dub:* Was führst Du wieder für defätistische Reden, Du tschechischer Lump? Was wiegelst Du wieder auf, ich kenn Dich, aber mich kennst Du noch nicht...

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Leutnant, dass wir Sie alle noch kennen lernen möchten, weil, wenn es an die Front geht, werden jegliche Milde und Nachsicht fehl am Platz sein!

#### Szene 15

*Schwejk flüstert:* Buchstabier mirs noch mal Kamerad und wie mans ausspricht: Sdrawstwujte, russkije bratja, my bratja tschechy, my net awstrijci. *Übt mehrmals.* Und Du meinst, das reicht, dass sie dich gut behandeln, wenn man sie so als tschechische Brüder anspricht, die Russen?

#### Szene 16 *Zugfahrt durch ein Schlachtfeld*

*Schwejk:* Kameraden, jetzt glotzt nicht fort und fort in Eure Karten und spekuliert drauf, wann ihr das As ausspielt. Wenn man reist, muss man auch mal in die Landschaft schauen, während unser Zug sich dem Lubka-Pass entgegen keucht. Und so werdet ihr aus der Tür eures Viehwaggons die herrlichsten Zeichen unseres siegreichen Vormarschs vereint mit den Zeichen des überstürzten Rückzugs unserer Feinde erkennen können. Dort in den Strahlen der untergehenden Sonne die langen Schatten der einfachen weißen Holzkreuze über den Gräbern unserer tapferen Kameraden, leise steigt der Rauch aus einem zerschossenen Gehöft und man sieht dahinter im Gegenlicht die als Spione aufgehängten Körper der Bauersleute, Mann, Frau und zwei Kinder friedlich an ihren Galgen schaukeln, in den großen Granatenlöchern sammelt sich das Wasser und es wird vielleicht eine Landschaft entstehen, wie sie vorher hier nicht bestand, so eine Landschaft mit Tümpeln, in denen abends die Frösche quaken, und es wird eine sehr fruchtbare Landschaft sein, es ist sehr gut für die Bauern, wenn auf dem Feld ein ganzes Regiment verwest. In der Natur kann sich nichts verlieren, aus uns Soldaten wird wieder neues Getreide für Kommissbrot für neue Soldaten wachsen und so hat alles seinen tiefen Sinn. Jetzt wo der Zug anhält allerdings überlagert ein Gestank wie von Verwesung dieses schöne Bild weil man offenbar die auf der Flucht erschossenen Russen dort in den Bach geworfen hat...*steigt aus*

*Leutnant Dub marschiert vorbei:* Was ist hier los?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Leutnant, dass wir schauen.

*Leutnant Dub:* Und worauf schauen Sie?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Leutnant, dass wir in den Graben schauen.

*Leutnant Dub:* Und wer hat Ihnen dazu die Erlaubnis gegeben ?

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Leutnant, dass es der Wunsch von unserem Herrn Oberst Schlager aus Bruck ist. Er hat uns gesagt, dass, wenn wir durch einen verlassenen Kriegsschauplatz fahren werden, alle alles gut anschauen sollen, wie man gekämpft hat und was uns von Nutzen sein könnte. Wir sehn jetzt hier in diesem Graben, was ein Soldat alles Überflüssiges mitschleppt und was ihn bei der Flucht behindern könnte...

*Leutnant Dub:* Sie denken also, dass ein Soldat die Patronen wegwerfen soll, so wie sie hier in der Mulde liegen, oder die Bajonette, wie ich sie dort sehe? Ich lass Sie wegen Hochverrat verhaften, Sie, Sie..

*Schwejk:* Oh, keineswegs nicht, melde gehorsamst, Herr Leutnant, belieben Sie hier auf den weggeworfenen Blechnachttopf herunterzuschauen.

*Leutnant Dub blickt in den Graben*

*Leutnant Dub:* Kennen Sie mich? Sie kennen mich nicht! Sie werden mich kennenlernen....*(geht ab)*

Szene 17 *entfällt*

Szene 18 *entfällt*

Szene 19 *Ordonnanz-Büro.*

*Schwejk:* Hier stellvertretende Ordonanz 91.Regiment, 12. Marschbataillon, Gefreiter Josef Schwejk. Ich soll stenografieren – warum ich das nicht kann? Wenn Sies langsam diktieren. Ob ich dechiffrieren kann? Das nein. Was hier für ein Saustall...? Dass es auch egal ist, weil es pressiert? Also ich schreib: Marschrichtung Lubka-Pass, dort Fallobst vergraben, Artist, Gulasch für 3 Tage, dann Feldküche abziehen. Das letzte hab ich verstanden, Kamerad, ich werde es weitermelden. *Legt auf.* Spielt weiter, ich gebe aus. *Es wird ausgegeben.* Das gefällt mir am Doppelkopf, dass die Könige die schlechtesten Karten sind und wenn man zu viele davon hat, dass man gleich aufgeben kann. Was in der Depesche war? *(liest)* Marschrichtung Lubka-Pass, dort Fallobst vergraben, Artist, Gulasch für 3 Tage, dann Feldküche abziehen. Da wollt einer sich einen Jux machen, das letzte Gulasch hat es in der Etappe gegeben und es war schon vergoren, man hat es wegschütten müssen. Du fängst an. Ob ich blöd bin? Mein Blatt ist nicht besser. Wegen der Depesche? Du meinst, das heißt dechiffriert, Schützengraben unter dem Pass anlegen und Artillerie in Stellung bringen und dass sie uns unserm Schicksal überlassen auf drei Tage, weil sie keinen Ersatz haben? Na, dann gib Contra und spiel auf unter 90, wenn Du Dir so sicher bist. Bald weißt, gegen wen Du spielst? Spielen wir weiter, oder was tuschelt ihr? Ich verrat euch nicht, wenn ihr Euch in den Fuß schießen oder noch besser desertieren wollt, aber ohne mich, bisher bin ich immer allein durchgekommen und so denk ich, mein Glück bleibt an meinen Stiefeln kleben, egal wo Sie sich hinlaufen.

Szene 20 *Unterm Lubka-Pass*

*Kommandan Sagner:* Das gefällt mir nicht, diese Ruhe; seit paar Stunden von überm Pass kein einziger Schuss mehr. Warum kriegt man keine Meldung aus der Etappe? Schläft die Aufklärung? Höchste Alarmbereitschaft, bevor wir die angezeigte Stellung unterm Pass einnehmen werde ich eine Patrouille losschicken. Leutnant Dub, Sie Intelligenzler, Sie

können ja Karten lesen, Sie kommen ja frisch von der Militärakademie: jetzt können Sie sich in praxi bewähren. Leutnant Dub, Sie gehen Patrouille: Bestimmen Sie sich eine Begleitung!

*Leutnant Dub:* Ich nehme den Schwejk mit.

*Hauptmann Sagner:* Den Schwejk? – auch gut.

### Szene 21 *Im Feld*

*Schwejk:* Melde gehorsamst, Herr Leutnant, wenn wir weiter so streng marschieren, möcht es schädlich sein, weil uns dann die Luft fehlen könnt, falls wir auf feindlichen Kontakt stoßen und sollten vielleicht retirieren müssen. Grad für die geordnete Rückwärtsbewegung, hat unser Oberst Schlager aus Bruck immer gesagt, bedarf es einer genauen Kenntnis des Geländes und vor allem ausreichend Kondition, hat man sich beim Vormarsch abgehetzt, fällt man beim Rückzug dem Feind in die Hände wie Fallobst.

*Leutnant Dub zieht seinen Revolver:* Kennst Du das?

*Schwejk:* Da haben Sie ein schönes Stück, Herr Leutnant. Der Reserveoffizier Hrubek aus der Hasengasse hat grad so einen gehabt, er war ganz versessen auf ihn, hat ihn überall herumgezeigt und mit ihm herumgefuchelt, wenn er über'n Durst getrunken hat, er hat sich dann versehentlich in den Kopf geschossen, als er demonstrieren wollt, dass er wirklich geladen ist und keine Attrappe, was ein Gast nicht hat glauben wollen und mit ihm drauf gewettet, er hat dann im Stürzen noch eine große Sauerei verursacht im Gasthaus, es war einen ganzen Tag geschlossen zwecks Reinigung.

*Leutnant Dub:* Merk Dir, Kerl, dass Dir etwas sehr Unangenehmes passieren wird, wenn Du mit Deinen Hetzreden weitermachst. Dich kenn ich schon genug, spielst den Deppen und bist ein Hauptsaboteur! Wenn ich zurück komme, werde ich mit Dir abrechnen, wie Du es verdienst. Du bleibst hier und sicherst die Stellung.

*Schwejk:* Melde gehorsamst, dass ich hier wart und sichern werde, und dass es schön ist, dass mein Verdienst abgerechnet wird, was schon seit 2 Monaten übersteht. *(Bleibt zurück)* Jetzt hat er schon die Orientierung verloren: *(ruft)* Ich denk, dass Sie schlecht gehen. Der Herr Oberleutnant hat es uns doch gut erklärt. Wir sollen rechts hinaufgehen, und dann nach links – und Sie gehen fort gradaus. Ich sehe entschieden zwei Wege nach diesem Feldstein vor Ihnen. *(lauter)* Jawohl, Herr Leutnant, ich werd's Maul halten, damit ich den Feind nicht auf uns lenke und hier sichern, bis Sie mir Zeichen geben, dass ich Ihnen folgen soll. *(Ruft noch lauter)* Herr Leutnant, sind Sie vorsichtig, dass sie nicht auf eine feindliche Patrouille stoßen möchten! *Setzt sich, zieht die Stiefel aus und wickelt die Gamaschen neu.*

*Man hört einen Schuss.* Jessas, jetzt haben sie uns sicher den Leutnant Dub abgeknallt wie einen Hasen. Dann war er doch im falschen Weg und ich hab recht gehabt. *Zieht ein großes weißes Taschentuch aus der Hosentasche und befestigt es an seinem Gewehr, geht nach links und singt laut.* Bei der Kanone dort/ lud er in einem fort/ Bei der Kanone dort/ lud er in einem fort. *(lauscht)* Kameraden, Vorwärts marsch, die ganze Kolonne! *(singt weiter)* Eine Kugel kam behende,/ riss vom Leib ihm beide Hände,/ und er stand weiter dort/, lud in einem fort. *(Lauscht)* Alles still. *(Singt lauter)* Bei der Kanone dort/ lud er in einem fort/ Bei der Kanone dort/ lud er in einem fort. .... Was rennst Du denn so davon, russischer Kamerad? Sdrawstwujte, russkije bratja, my bratja tschechy, my net awstrijci.



Und lässt alles hinter sich, die Uniform, die Waffe? *Schwejk zieht den russischen Militärmantel über und marschiert langsam in die Ferne, das weiße Tuch an seinem Gewehr.*

Ende.